
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.1973.0.46162

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

DIE NAPOLEONISCHE HERRSCHAFT IN EUROPA.
 STRUKTUREN, REAKTIONEN, KONSEQUENZEN.
 BERICHT ÜBER DAS 8. DEUTSCH-FRANZÖSISCHE
 HISTORIKERKOLLOQUIUM DES DEUTSCHEN
 HISTORISCHEN INSTITUTS PARIS IN BREMEN
 (27.–30. SEPTEMBER 1969)

Das Kolloquium fügte sich thematisch in eine Reihe wissenschaftlicher Veranstaltungen ein, die aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstags des großen Korsen im Jahre 1969 organisiert wurden. Von ihnen seien hier genannt die Tagung des Centro Nazionale di Studi Napoleonici am 26. Mai, die sich vor allem der Historiographie widmete. Auf ihr war die französische Forschung durch GODECHOT und TULARD, die deutsche durch SIEBURG vertreten. An sie schloß direkt, am 27. und 28. Mai, ein französisch-italienisches Kolloquium in Lyon an, das sich vornehmlich mit dem wirtschaftlichen Hintergrund des Empire beschäftigte (vgl. die von Fernand RUDE herausgegebenen Vortragstexte in den Cahiers d'Histoire 16, 1971, S. 253–468). Am bedeutendsten war ein internationales Kolloquium in den letzten Oktobertagen in Paris, mit einem Abschluß auf Korsika, das unter der Ägide des französischen Außenministers stand. In 5 Sitzungen wurde eine Vielzahl wichtiger Vorträge unter dem Generalthema »Le bilan de l'Empire en 1815« geboten. (Vgl. ebenso wie zu den vorgenannten Tagungen und dem Bremer Kolloquium des DHIP, den vorzüglichen Bericht von Jean TULARD, Les Colloques du Bicentenaire, Revue de l'Institut Napoléon, fasc. 114, Janvier 1970, S. 21–26). Endlich war schon vor 1969 vom Centre d'histoire économique et sociale de l'Institut de Sociologie de l'Université libre de Bruxelles ein Kolloquium »Occupants – Occupés. Les problèmes posés par l'occupation française de 1792 à 1815«, veranstaltet worden, dessen Thematik derjenigen der Bremer Tagung nahestand (vgl. J.-R. SURATTEAU, in: Revue historique 240, 1968, S. 254–258). Hier ist vor allem die großangelegte Studie von Jacques GODECHOT, Variations de la politique française à l'égard des pays occupés de 1792 à 1815, hervorzuheben. (Zu deutschen Napoleon-Kolloquien, vgl. o. S. 595, Anm. 1.)

Die Teilnehmer am 8. deutsch-französischen Historikerkolloquium des DHIP: (Titel und Anschrift nach dem Stande vom Sept. 1969)

Dr. Helmut BERDING, Universität Köln

LOUIS BERGERON, Professor agrégé, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris

Dr. Manfred BOTZENHART, Universität Münster

Michel BRUGUIÈRE, Chargé de Mission auprès de la Présidence de la République, Paris

Jacques DROZ, Doyen de la Faculté des Sciences humaines de Vincennes—Paris

Roger DUFRAISSE, Professeur à la Faculté des Lettres de Caen

Dr. Elisabeth FEHRENBACH, Universität Gießen

Bruno FOUCART, Conservateur à la Bibliothèque Marmottan, Paris

Michel FRANÇOIS, Secrétaire général du Comité international des Sciences historiques, Professeur à l'École nationale des Chartes

Bertrand GILLE, Professeur à la Faculté des Lettres de Clermont-Ferrand

Hanns HAUSSER, Kulturreferent der Deutschen Botschaft in Paris

Robert MARQUANT, Conservateur en chef aux Archives nationales, Paris

Oberregierungsrat Dr. Helmut MATHY, Staatskanzlei Mainz

Jean MISTLER, de l'Académie Française, Paris

Oberarchivrat Dr. Reinhard PATEMANN, Staatsarchiv Bremen

Ministerialrat Dr. Conrad PETERSEN, Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn

Pierre-Paul SAGAVE, Professeur à la Faculté des Lettres de Nanterre—Paris

Dr. Heinz SCHLAICH, Universität München

Professor Dr. Percy Ernst SCHRAMM, Universität Göttingen

Jean TULARD, Professeur à la IV^e Section de l'École des Hautes Études, Paris

Professor Dr. Eberhard WEIS, Freie Universität Berlin

Dozent Dr. Rainer WOHLFEIL, Militärgeschichtliches Forschungsamt Freiburg i. Br.

Das Deutsche Historische Institut Paris war durch folgende Herren vertreten:

Professor Dr. Karl Ferdinand WERNER, Direktor

Dr. Karl HAMMER, Stellvertr. Direktor

Dr. Dietrich LOHRMANN, Wissenschaftl. Mitarbeiter

Regierungsoberinspektor Adolph SCHMIDT, Verwaltung

Folgende Kollegen waren leider an der Teilnahme verhindert, stellten aber dankenswerter Weise die Manuskripte ihrer Beiträge zur Verfügung:

Professor Dr. Karl-Georg FABER, Universität Saarbrücken (»Die Rheinländer und Napoleon«, vgl. FRANCIA 1, S. 374–394)

Fernand L'HUILLIER, Professeur à la Faculté des Lettres de Strasbourg, Directeur du Centre Universitaire des Hautes Études Européennes

(»*Note sur Napoléon et les peuples de l'Europe d'après la correspondance de l'Empereur*, vgl. FRANCIA 1, S. 369–373)

Jean VIDALENC, Professeur à la Faculté des Lettres de Rouen (»*Les départements hanséatiques et l'administration napoléonienne*«, vgl. FRANCIA 1, S. 414–450).

Zum äußeren Verlauf der Tagung

Nicht zuletzt dank der freundlichen Unterstützung durch die Behörden des Landes und der Hansestadt Bremen, das Bremer Staatsarchiv und den Verkehrsverein sowie mit Hilfe eines willkommenen Kostenzuschusses durch die Thyssen-Stiftung, der wir zu großem Dank verpflichtet sind, gelang es dem DHIP auch dieses Mal, seinen französischen Gästen einen bleibenden Eindruck von einer deutschen Stadt und der sie umgebenden Landschaft zu vermitteln. Auch französische Stellen bereicherten das Programm der Tagungsteilnehmer, die am Abend des 28. September Gäste des französischen Konsuls in Bremen waren und am folgenden Tage, im Anschluß an eine Besichtigung der Altstadt und den Besuch einer vorzüglichen Ausstellung im Staatsarchiv Bremen – »Bremen unter der napoleonischen Herrschaft« –, von Herrn PERRIN, dem Direktor des Institut Français in Bremen, empfangen wurden. Am letzten Tag gab der Senator für das Bildungswesen des Landes Bremen einen Empfang im historischen Rathaus. Die Arbeitssitzungen des Kolloquiums fanden in den modernen Räumen des malerisch am Rande des Bürgerparks gelegenen Parkhotels statt, das die Teilnehmer beherbergte und der Tagung einen sehr angenehmen Rahmen bot. Hier wurden auch die Mahlzeiten eingenommen, wenn nicht besondere Veranstaltungen vorgesehen waren, wie ein Abendessen im Hause St. Petrus in der berühmten Böttcher-Straße am 28. September, ein gemeinsames Essen im Kaisersaal des Bremer Ratskellers am folgenden Abend, und ein abschließendes Essen und Beisammensein am letzten Abend im Künstlerdorf Worpswede – ein harmonischer Ausklang, dem eine stimmungsvolle Fahrt in der Dämmerung durch die Heide voraufgegangen war.

Zeitplan der Sitzungen und Vorträge

Samstag, 27. 9. 1969

20 Uhr: Begrüßung der Gäste durch den Direktor des DHIP.
Vortrag von Reinhard PATEMANN, Bremen: *Die Beziehungen Bremens zu Frankreich bis zum Ende der französischen Herrschaft 1813.* (Vgl. FRANCIA 1, S. 482–507.)

Sonntag, 28. 9. 1969

9 Uhr 15: 1. Arbeitssitzung

Eröffnungsvortrag von Jean MISTLER, de l'Académie Française (vgl. FRANCIA 1, S. 451–466: *Hambourg sous l'occupation française. Observations au sujet du blocus continental*). Bruno FOUCART, Paris, *Quelques aspects des relations artistiques entre la France et l'Allemagne entre 1800 et 1815* (vgl. FRANCIA 1, S. 607–622: *Attirance et réaction dans les relations artistiques franco-allemandes entre 1800 et 1815: La diffusion du mobilier Empire, le retour à l'art médiéval*).

11 Uhr: Diskussion des Vortrags FOUCART, Leitung: MISTLER.

11 Uhr 45: Karl HAMMER, Paris: *Graf Schlabrendorff, ein deutscher Kritiker Napoleons und seiner Herrschaft* (vgl. FRANCIA 1, S. 402 bis 413).

15 Uhr: 2. Arbeitssitzung

Jacques DROZ, Paris: *Le publiciste prussien Friedrich Buchholtz et Napoléon* (wird in FRANCIA 3 veröffentlicht). Pierre-Paul SAGAVE, Paris: *Un officier prussien, admirateur de Napoléon: A. H. D. von Bülow* (vgl. FRANCIA 1, S. 395–401). Helmut MATHY, Mainz: *Napoleonkult am Mittelrhein*.

17 Uhr 30: Diskussion der Vorträge HAMMER, DROZ, SAGAVE, MATHY, Leitung: MISTLER.

Montag, 29. 9. 1969

8 Uhr 30: 3. Arbeitssitzung

Michel BRUGUIÈRE, Paris: *Remarques sur les rapports financiers entre la France et l'Allemagne du Nord à l'époque napoléonienne. Hambourg et le parti de la Paix* (vgl. FRANCIA 1, S. 467–481). Roger DUFRAISSE, Caen: *La contrebande dans les départements réunis de la rive gauche du Rhin à l'époque napoléonienne* (vgl. FRANCIA 1, S. 508–536). Jean BERGERON, Paris: *Remarques sur les conditions du développement industriel en Europe occidentale à l'époque napoléonienne* (vgl. FRANCIA 1, S. 537–556).

11 Uhr 30: Diskussion der Vorträge MISTLER, BRUGUIÈRE, DUFRAISSE, BERGERON, PATEMANN, Leitung: WEIS.

Dienstag, 30. 9. 1969

8 Uhr 30: 4. Arbeitssitzung

Jean TULARD, Paris: *Siméon et l'organisation du royaume de Westphalie, 1807–1813* (vgl. FRANCIA 1, S. 557–568). Eberhard WEIS, Berlin: *Der Einfluß der französischen Revolution*

und des Empire auf die Reformen in den süddeutschen Staaten (vgl. FRANCIA 1, S. 569–583).

10 Uhr 30: Diskussion der Vorträge TULARD und WEIS, Leitung: FRANÇOIS.

15 Uhr: 5. Arbeitssitzung

Manfred BOTZENHART, Münster: *Metternich und Napoleon* (vgl. FRANCIA 1, S. 584–594). Rainer WOHLFEIL, Freiburg: *Napoleon und Spanien* (vgl. FRANCIA 1, S. 595–606).

16 Uhr 30: Diskussion der Vorträge BOTZENHART und WOHLFEIL, Leitung: WERNER.

Bemerkungen zu den Ergebnissen des Kolloquiums

Der erste Tag des Kolloquiums war, wie die vorstehende Aufstellung zeigt, der Reaktion gewidmet, die Napoleon und seine Herrschaft unter den Zeitgenossen und in der nächstfolgenden Generation hervorriefen. In diesen Bereich der »*mentalité*« fügte sich auch der Vortrag ein, der den deutschen Reaktionen auf den Empire-Stil nachging.

Am zweiten Tage wurden die wirtschaftlichen Aspekte der napoleonischen Administration in den besetzten Gebieten behandelt, insbesondere in den Gegenden vom Rhein bis zur Ostsee. In den Vorträgen, zu denen auch diejenigen von PATEMANN und MISTLER zu zählen sind, wurden ebenso wie in der Diskussion Leistungen und Mängel des kaiserlichen Systems diskutiert, aber auch die langfristigen Wirkungen, die es insbesondere in Deutschland hatte.

Am dritten Tage wandte sich die Aufmerksamkeit der Teilnehmer von den dem Empire eingegliederten Gebieten zu den ihm nur angegliederten Staaten, wie das Königreich Westfalen und die süddeutschen Staaten, oder gar zu Mächten, denen es trotz zahlreicher Abtretungen und Demütigungen gelungen war, außerhalb des eigentlichen napoleonischen Systems zu bleiben. Von ihnen allein konnte wirkungsvoller Widerstand ausgehen, auch wenn er, allerdings mit Unterstützung Englands, zuerst in einem der Länder erfolgreich auftrat, die Napoleon schon sicher in seiner Hand wähnte, in Spanien. Es traten damit die politischen, verfassungsgeschichtlichen und außenpolitischen Probleme in den Vordergrund.

Was die Vorträge betrifft, so sei nachdrücklich auf die *Résumés* in deutscher, französischer und englischer Sprache verwiesen, die sich am Ende dieses Bandes befinden. Zu den zahlreichen und interessanten Ergebnissen und Fragen der stets lebhaften Diskussion kann hier nur eine knappe, auswählende Skizze gegeben werden, die sich auf Aufzeichnungen der Herren Dr. HAMMER und Dr. LOHRMANN sowie auf eigene Notizen des Verfassers stützt.

Zum 1. Teil des Kolloquiums:

Der künstlerischen Rezeption des Empire-Stils entsprach die Entwicklung der inneren Reformen der Napoleonzeit in den süddeutschen Staaten: sie geht auch nach Napoleons Sturz weiter (WEIS). Ein anderes Einflußgebiet der französischen Kunst war die von Napoleon stark geförderte Historienmalerei (zur »Zeitgeschichte« wie zur älteren Geschichte) – die deutsche des 19. Jahrhunderts ist von diesem Vorbild geprägt (HAMMER). Es ist schwierig, die tatsächliche Wirkung von Autoren wie Schlabrendorff, Buchholtz und Bülow zu ermitteln, und die Zahl der Anhänger Napoleons, die es in allen Ländern gab, und seiner Gegner auch nur annähernd zu bestimmen (WOHLFEIL, HAMMER). Unter den Gegnern befanden sich gerade auch enttäuschte Anhänger der Revolution, Republikaner, die sich verraten sahen und ihre Hoffnungen nun auf Deutschland setzten, wie z. B. Ölsner, Görres, Klinger, Seume, Fichte und der Musiker Reinhard, den man sogar für den Autor des Pamphlets von Schlabrendorff gehalten hat (DROZ, vgl. auch den Beitrag von FABER). Dementsprechend wird man Einschränkungen machen gegenüber der Scheidung von SAGAVE in russophile Konservative und progressistische Bewunderer Napoleons in Preußen. Man konnte durchaus Reformers sein, auch wenn man auf russische Hilfe angewiesen war (WERNER). Sah doch der frankophile Buchholtz, der von französischen Emissären inspiriert wurde (DROZ), in Napoleons Reich eine Wiedererstehung des aufgeklärten Absolutismus: Noch 1805 hat er den Absolutismus verteidigt gegen den englischen Verfassungsstaat, wie er überhaupt Engländer und Juden ablehnte. Unbedingt richtig sind die Ausführungen von SAGAVE zur Bedeutung des liberalen Bürgertums in Berlin, das die Besiegten von 1806 seinen Spott fühlen ließ, Napoleon bewunderte und seine Reformen in den von ihm beherrschten Gebieten billigte. Zwar trat eine Wende seit der Rückkehr des preußischen Königspaares nach Berlin (1809) ein, aber bis 1810/11 spielte man die den Franzosen freundlichen Stücke eines Julius von Voss (DROZ, HAMMER).

Man wird einige Diskussionspunkte aus dem 2. und 3. Teil des Kolloquiums, die sich auf die Reaktionen in der Bevölkerung beziehen, am besten schon hier erörtern. Die vereinzelt Putschversuche in den dem Empire angegliederten Gebieten rechts des Rheins waren lokal, oft sogar auf Berufsgruppen wie z. B. Förster beschränkt. Auf dem Land galt Unmut und zuweilen Widerstand vor allem der Konstriktion, wie überhaupt das rücksichtslose Streben Napoleons nach Vermehrung seiner Armeen aus den befreundeten Gebieten den Krebschaden des Systems darstellte; in den Städten empörte man sich über die fiskalischen Neubelastungen. Nationale Motive spielten, sieht man von Unternehmen Schills und Kattes ab, eine nur geringe Rolle (BERDING). So verfallende denn auch die ostdeut-

sche Forschung einem Irrtum, wenn sie Napoleon von den Völkern selbst niedergeworfen sein läßt. Zwar wurden die zunächst nur kleinen patriotischen Gruppen in Österreich und Preußen durch das spanische Beispiel eines erfolgreichen Widerstands ermutigt, aber sie erkannten gerade dabei, daß Erfolg nur bei nennenswerter Unterstützung von außen, hier durch England, möglich war (DUFRAISSE). Die starken Bindungen an Napoleon im Rheinland und in der Pfalz sind bekannt. Hier wußte man nicht nur zahlreiche bürgerliche Freiheiten und Errungenschaften zu schätzen, man hat sie auch in erheblichem Umfang über die napoleonische Zeit hinaus behauptet. Dadurch erklärt sich auch der im übrigen bald den Boden der Realität verlassende, in diesen Gebieten noch lange nachwirkende Napoleonkult (WEIS, vgl. FABER). Von großer Bedeutung für die Folgezeit ist das sehr unterschiedliche Verhalten der befreiten Gebiete: In Spanien und Süditalien wurden die französischen Einrichtungen am gründlichsten beseitigt (DUFRAISSE). In Spanien wurden die Liberalen ausgewiesen oder zur Emigration veranlaßt (etwa 200 000 im Jahre 1813) (WOHLFEIL); ähnliches geschah auch in einigen deutschen Territorien. Wenn aber in den einstigen Rheinbundstaaten, vor allem in Bayern, die dort selbständig weiterentwickelten französischen Anregungen behauptet werden konnten, so ist an die Bedeutung des Vertrags von Ried 1813 zwischen Bayern und Österreich zu erinnern, der die Bewahrung der napoleonischen Staatengründungen Süddeutschlands sicherte, auch wenn er von Metternich aus außenpolitischen Motiven geschlossen worden war (WERNER). Zu Preußen s. u.

Zum zweiten Teil:

Für Frankreich brachte die Kontinentalsperre nichts neues, sie bedeutete nur die Ausweitung des prohibitiven Systems zur Förderung der eigenen Industrie in die dem Empire vorgelagerten Gebiete (in denen sie darum am besten studiert werden kann), um den nie unterbrochenen Wirtschaftskrieg gegen England erfolgreicher führen zu können. Da der Rhein auch nach der Eingliederung der 1810 annektierten rechtsrheinischen Gebiete Zollgrenze blieb, waren Köln, Mainz und Straßburg die wichtigsten Punkte für den Eintritt der Waren ins »innere« Empire. Alle ausländischen Waren wurden als »englisch« eingestuft, auch solche aus Sachsen und der Schweiz (DUFRAISSE). Die Annexion der Küstengebiete wurde schon 1799 in einer Denkschrift Bonapartes angeregt (PATEMANN). Die Vorwürfe gegen Napoleons Wirtschaftspolitik wurden übereinstimmend als berechtigt anerkannt. Sie forderte zu viel vom Kontinent, dem sie die Kolonialwaren ganz vorenthalten wollte, und verschloß dem deutschen Handel außer dem englischen auch noch den französischen Markt. Im Anschluß an die Ausführungen von BRUGUIÈRE wurde die überragende Bedeutung Hamburgs vor und sogar auch noch nach der Besetzung durch die

Franzosen gewürdigt: Es war der Platz, an dem der Wechselkurs der englischen Währung mit den europäischen Währungen festgelegt wurde, an dem sich die Gegner Napoleons sammelten und selbst seine eigenen Leute in dunkle Affairen verwickelt waren, und der endlich die wichtigste Nachrichtenbörse für die Welt außerhalb des Empire darstellte. *Tout un champ de bataille qui a ses propres lois.*

Von allgemeiner Bedeutung war die Diskussion über die wirtschaftlichen Folgen des napoleonischen Systems für die besetzten Gebiete, die von den in der deutschen Geschichtsschreibung überwiegend betonten zeitweiligen Nachteilen klar getrennt werden müssen, wie sich aus den Ausführungen von BERGERON ergab. Zu diesen häufig positiven Folgen gehört die Schaffung größerer Wirtschaftsräume, die sich unter französischem Vorgang in den deutschen Staaten erstmals vollzog, auch wenn sie nicht mit dem immensen Wirtschaftsraum des Empire und des ihm angegliederten italienischen Königreichs verglichen werden kann. Der Weg zum Zollverein war damit eingeleitet und vorbereitet. Nicht weniger wichtig war die Vereinfachung und Rationalisierung der Zentral- und Lokalverwaltung, und die Freilegung der persönlichen Initiative in Handel und Gewerbe. Endlich ist an die Rolle zu denken, die das dem Empire eingegliederte und voll in den Genuß der Schutzmaßnahmen kommende Rheinland in der Folge im preußischen Staat gespielt hat: Schon Friedrich Engels hat auf diesen Gewinn Preußens durch die mit französischer Hilfe entwickelten Rheinlande hingewiesen. Auch die Einführung der Maschinen z. B. in der Textilindustrie setzte sich jetzt (1807–1812) erst durch, auch wenn der wirtschaftliche Aufstieg und die Bevölkerungsvermehrung im Rheinland schon im 18. Jahrhundert eingesetzt hatten. »Die napoleonische Zeit deckt sich mit der geographischen Ausweitung der industriellen Revolution« (BERGERON).

Zum dritten Teil:

Eine Verbindung zwischen dem napoleonischen Experiment in Westfalen und den süddeutschen Staaten läßt sich mit dem Begriff »Modellstaaten« herstellen, der in einem Schreiben Napoleons vom 15. 11. 1807 vorkommt. Durch Westfalens Modellverfassung sollten selbst Spanien und Preußen dem Empire angepaßt werden (WOHLFEIL). Napoleon erstrebte analoge Institutionen in ganz Europa (DUFRAISSE). Dem Königreich Westfalen habe im Unterschied zu den süddeutschen Staaten die historische Grundlage gefehlt. Der Einfluß des Modellstaates hat aber dennoch auf Hardenberg und die preußischen Reformen gewirkt, vor allem die Aufhebung der Leibeigenschaft (wenn auch unvollkommen durchgeführt und schwer zu überprüfen, TULARD) und die Reorganisation der Behörden und des Rechtswesens (BERDING). Den relativen Rückstand der deutschen Forschung für diese Jahre ließ TULARD indirekt hervor-

treten, indem er für Bayern auf das grundlegende Werk seines Lehrers DUNAN, für das Großherzogtum Berg auf Charles SCHMID verwies und eine größere Arbeit von DUFRAISSE zu Nordwestdeutschland ankündigte. (Die Situation verbessert sich, wenn man an das Montgelas-Buch von WEIS und die auf der Tagung angekündigte Arbeit von BERDING über das Königreich Westfalen denkt, dessen Akten, wie MARQUANT betonte, weniger in den Archives nationales als in Düsseldorf, Marburg und Merseburg liegen.)

WEIS hat gezeigt, wie sehr es Montgelas gelang, seinen Wahlspruch zu verwirklichen: Es gelte zu vermeiden, daß der Rheinbund nur eine französische Präfektur werde. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, wie sehr die Selbständigkeit der bayerischen Politik im Inneren, gegenüber Napoleon, erleichtert wurde durch die außenpolitische Situation, die Frontstellung Bayerns gegen Österreich, die Zweifel an der politischen »Zuverlässigkeit« Bayerns bei Napoleon nicht aufkommen ließ (WERNER). Allerdings um den Preis, der dem Kaiser am wichtigsten war, die Stellung von Truppen (WEIS).

Dem Berichterstatter ergab sich der Eindruck, daß gerade die französischen Kollegen die Schwächen des napoleonischen Systems schonungslos darlegten, wobei durchaus auch das Versagen einzelner Personen zur Sprache kam, aber nicht als Alibi für das Ganze benutzt wurde. Um so zwingender scheint ihm auf der anderen Seite die Einsicht für die deutsche Forschung zu sein, daß sie die stimulierende, »beschleunigende« Wirkung der Jahre der »Franzosenherrschaft« für die deutsche Entwicklung im 19. Jahrhundert bisher zu wenig gewürdigt, vielleicht auch zu wenig erkannt hat. Die Franzosenzeit war nicht nur ein bald vergessener »Spuk«, wie man nicht selten gemeint hat, und sie traf auf aufnahmefähigen Boden keineswegs nur in »traditionslosen« Staatsgebilden, wie das in einem bekannten deutschen Handbuch steht. Man darf sich sogar fragen, ob nicht der straff verwaltete Staat, der auf der Basis der Staatsnation eine gute Armee hervorbringt und zugleich den konservativen Kräften neue Aufgaben und Sicherung ihrer sozialen Stellung gewährt, so, wie wir ihn im Preußen und Deutschland des 19. Jahrhunderts sich entwickeln sehen, im Staat des Premier Empire bis in zahlreiche Einzelheiten sein wichtigstes, wenn auch nicht immer bewußt gewordenes Vorbild hat. Der Sprung vom »Untergang des alten Reiches« zum »Wiederaufstieg Preußens und Deutschlands« in den herkömmlichen Darstellungen scheint der deutschen Geschichtswissenschaft nicht nur einen materiellen, sondern auch einen interpretatorischen Nachholbedarf beschert zu haben. Es kann als Gewinn des Bremer Kolloquiums gelten, dies ins Bewußtsein gehoben oder doch nachdrücklich in Erinnerung gerufen zu haben.

Karl Ferdinand WERNER